

Hauptverband Deutscher Filmtheater e.V. (Hrsg.): Das Kino von Morgen.- Wiesbaden: Hauptverband Deutscher Filmtheater (HDF) 1987, 88 S., DM 15,-

1985 veranstaltete die Filmförderungsanstalt (FFA) in Berlin einen Architekturwettbewerb zum Thema 'Das Kino von Morgen'. 968 Interessenten forderten Unterlagen an; schließlich reichten 122 Teilnehmer Arbeiten zum Thema ein. "Gemäß der Aufgabenstellung waren die Teilnehmer frei von konkreten baulichen, finanziellen oder technischen Vorgaben, aber an ein Mindestmaß kinospezifischer Notwendigkeiten gebunden" (S. 5). Dieser großformatige Band dokumentiert nun einige Arbeiten aus diesem Wettbewerb.

Er ist allerdings nicht darauf beschränkt, sondern wird eröffnet mit Betrachtungen zum deutschen Kino von Gestern. "Die großen Lichtspielhäuser in Berlin sind Paläste der Zerstreuung; sie als 'Kinos' zu bezeichnen, wäre despektierlich", schwärmte Siegfried Kracauer noch 1926 (S. 7). Doch mit dem Niedergang der Innenstädte verlor auch das Kino in den sechziger Jahren seine Faszination. Nun wird eine Renaissance des Stadtlebens konstatiert. Hat das Kino also wieder eine Chance? Zumindest der HDF versucht dies exemplarisch an einigen vorbildlichen Häusern von heute zu dokumentieren. Nach einem Einblick in eine FFA-Marktstudie über das heutige Publikum

geht es dann in der Tat um den Wettbewerb. Vorgestellt werden 18 Arbeiten, darunter zehn von elf Prämierten, die durchaus faszinierende Vorstellungen und Utopien für das Kino der Zukunft entwickeln. Abgeschlossen wird das Buch mit einem Blick über die Grenzen (USA, England, Frankreich) und einem Pressespiegel über den Wettbewerb.

Will das Kino in Zukunft eine Chance haben, muß es sich offensiv verkaufen und neue Konzepte entwickeln; sich als soziokultureller Ort etablieren. Dazu ist ein solcher Wettbewerb sicher ein gutes Mittel. Vordergründig kann für einen Kinobesucher diese Dokumentation in eine ähnliche Richtung wirken, Interesse zu wecken. Sie ist großzügig gestaltet, reich bebildert, und die Texte hat Ingeborg Flagge in essayistisch-eingängigem Stil geschrieben. Doch gerade dabei muß die Kritik ansetzen. Denn die Texte sind, wohl wegen der Kürze, gleichzeitig oberflächlich, oft ungenau und lassen wichtige Aspekte aus. "Kinos wurden zu Paradiesen auf Zeit, deren Eintritt sich der in seiner Alltagswelt nicht von optischer Schönheit verwöhnte Besucher durch Zahlen eines vergleichsweise geringen Betrages sicherte" (S. 10). Solch eine Analyse liest sich nett, entbehrt aber sowohl ökonomischer als auch soziologischer Fakten. Denn zur Zeit der ersten Filmpaläste hatte das Kino längst die Etablierung als bürgerliches Medium vollzogen. Die Kargheit deutscher Lichtspielhäuser mit der Einführung des Tons erklären zu wollen ("der neue Zeitgeist, die neue Technik, verlangten nach neutraleren und sachlicheren Räumen", S. 11) ist widersinnig, wenn die Umstellung, in den USA, ebenso in pompösen Kathedralen des Films erfolgen konnte, von denen später geschwärmt wird. Hinzu kommen Fehler bei Namen (Anne Paech wird zu Anne Paeck; ein Architekt heißt sowohl Eversberg als auch Eversbusch).

Als Vorbilder von heute erscheinen wieder genau jene vier, die immer in diesem Zusammenhang genannt werden (das 'Cadillac' und das neue 'Arri' in München, das 'Broadway' in Landstuhl und das 'Capitol' in Mannheim); schließlich gibt es doch in Deutschland über 3000 Kinos, und es hätte eine Aufgabe dieses Buches sein können, gerade auf unbekanntere aufmerksam zu machen. Ebenfalls nicht sehr glücklich ist die Präsentation der Entwürfe. Völlig im Dunkeln bleiben die Auswahlkriterien, welche Arbeiten die Ehre hatten, aufgenommen zu werden. Daß selbst ein prämiertes Entwurf nicht veröffentlicht wurde, überrascht. Lamentiert wird darüber, daß die Zukunft des Kinos in vielen Arbeiten als gesellschaftliches Problem gesehen wurde. Ist es etwa nicht so? Beklagt wird, daß "die Welle von innovativen Ideen und atemberaubenden Entwürfen, von der die Veranstalter des Wettbewerbs gehofft hatten, überschwemmt zu werden" (S. 28), ausblieb. Wagen sich dann aber Architekten an revolutionäre Ideen und Konzeptionen, wird dies als unrealistisch und undurchführbar abqualifiziert. Ein Beispiel dafür: "Eine signifikante Form ohne Zweifel - das Kino in einer Kugel. Daß es funktioniert, muß eher bezweifelt werden" (S. 35). Auf S. 65 wird dann das hypermodernste Kino Frankreichs, "La Géode", vorgestellt: "Der Bau ist eine Kugel aus poliertem Edelmetall mit einem Durchmesser von 36 m. Auf 1000 m² Leinwand können 370 Personen täglich ab 11 Uhr ein Superkinoerlebnis genießen." Solch ein Widerspruch ist kein Einzelfall und diskreditiert die Seriosität dieser Publikation. Dabei hätte es das Kino verdient, eine Zukunft zu bekommen.